

ampuls

Bulletin für die forstliche Bildung
Nr. 3 - November 2007

Schwerpunkt

Das Praktikum – die Nagelprobe im Wald

Erst in der Praxis wird wirklich klar, welche Probleme im Berufsalltag zu bewältigen sind und welche Freude mit einer Arbeit verbunden sein kann. Für Absolventen der Hochschulausbildung ist die Umsetzung theoretischer Kenntnisse besonders anspruchsvoll. Entsprechend differenziert und weitsichtig gehen die Verantwortlichen die Praktikumsgestaltung an.

Hochschulabsolventinnen und -absolventen im forstlichen Bereich steht es grundsätzlich frei, ein Praktikum zu absolvieren, es sei denn, sie streben die Wählbarkeit als Leiterin oder Leiter eines höheren Amtes im öffentlichen Forstdienst an. Das noch geltende Waldgesetz schreibt in dem Falle eine praktisch-forstliche Ausbildung vor. Nach dem Reglement sollen die «Praktikantinnen und Praktikanten mit der Tätigkeit im öffentlichen Forstdienst vertraut werden, Einblick in andere Tätigkeiten im forstlichen Bereich gewinnen und zur Übernahme von Führungsfunktionen ausgebildet werden.»

99 Prozent aller Studierenden entschieden sich bislang dafür, ein Praktikum zu absolvieren. Martin Büchel, Leiter Sektion Grundlagen und Waldberufe im BAFU, überrascht dies nicht: «Es ist unbestritten, dass Praktika eine wertvolle Ergänzung zur theoretischen Ausbildung sind, egal, in welcher Funktion man später einmal im Wald arbeitet.»



Editorial

Klare Verhältnisse schaffen

Praktika sind ein immer wichtigerer Bestandteil der Ausbildung. Das gilt auch für die forstliche Berufsbildung auf allen Stufen. Nicht zuletzt stellen Arbeitgeber junge Absolventen oft zuerst als Praktikanten ein, bevor diese definitiv eine Stelle einnehmen können.

Eine Besonderheit im Forstsektor bildet heute aufgrund des Waldgesetzes immer noch das Praktikum zur Erlangung der Wählbarkeit in eine höhere Forstbeamtung. Die Diskussion in forstlichen Kreisen hat in den letzten Jahren gezeigt, dass dieses Instrument nicht mehr zeitgemäss und deshalb anpassungsbedürftig ist. Während der forstliche Studiengang früher auf die fachlichen Bedürfnisse eines klar strukturierten Forstdienstes ausgerichtet war, sind die heutigen Ausbildungsgänge flexibel, umfassend und differenzierter angelegt. Zudem haben sich auch die Forstorgane den komplexeren und schwierigeren Verhältnissen unserer Zeit anpassen müssen.

Die forstlichen Kreise sind sich hingegen einig, dass ein von der Praxis begleitetes Nachdiplompraktikum als Koordinations- und Qualitätssicherungsinstrument für den Forstdienst unbedingt erhalten werden muss. Dieses speziell auf die Bedürfnisse des schweizerischen Forstdienstes ausgerichtete Praktikum soll letztlich Bestandteil des lebenslangen Lernens sein.

Im Rahmen der bevorstehenden Teilrevision des Waldgesetzes müssen diesbezüglich klare Verhältnisse geschaffen werden.

Andrea Semadeni, Präsident der Eidg. forstlichen Wählbarkeitskommission

Inhalt

- 1 Das Praktikum – die Nagelprobe im Wald
- 2 Editorial
- 3 Fortsetzung Schwerpunkt
- 4 Interview mit drei jungen Forstfachleuten
- 5 Interview mit Walter Marti
Meinung
Das Praktikum: ein Schlüssel für die Praxis!
- 6 Angehende Förster gehen dreimal ins Praktikum
- 7 CODOC-News
Kurznachrichten
- 8 Umfrage: Welche Art von Praktikum brauchen Hochschulabsolventen?

Impressum

Herausgeberin:
CODOC Koordinations- und Dokumentationsstelle
für das forstliche Bildungswesen
Hardernstrasse 20
Postfach 339, CH-3250 Lyss
Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46
info@codoc.ch, www.codoc.ch

Redaktion: Eva Holz (eho) und Rolf Dürig (rd)
Gestaltung: Anex & Roth Visuelle Gestaltung,
Basel

Die nächste Nummer von ampuls erscheint
im April 2008.
Redaktionsschluss: 29. Februar 2008

Bei den angehenden Förstern der höheren Fachschule (HF) gehört das Praktikum sogar zum festen Bestandteil ihrer Ausbildung (siehe separaten Bericht in diesem ampuls).

Eine Qualitätssicherung wird immer gefragt sein

Im Zusammenhang mit dem neuen Bachelor-/Master-Studiengang an der ETH und dem Bachelorlehrgang an der Fachhochschule Zollikofen drängen sich bei der Gestaltung des Verwaltungspraktikums Veränderungen auf. Welcher Zeitpunkt der beste ist, um das vom Bund organisierte (Verwaltungs-)Praktikum zu starten, wird sich noch weisen müssen.

Anpassungen stehen auch in Sachen Wählbarkeit an. Martin Büchel: «Im Rahmen der Teilrevision des Waldgesetzes besteht die Absicht, die Wählbarkeit aufzuheben. Das Praktikum soll aber mit einem Praxisnachweis als Qualitätssicherung weitergeführt werden.»

Harald Bugmann, Professor für Waldökologie an der ETH Zürich, bezeichnet die Freiheiten innerhalb der Praktikumsgestaltung als «grosse Chance». Gegenüber ampuls sagt er: «Ich erachte es als sehr wichtig, dass die Studierenden bereits während des Studiums Berufserfahrung bekommen. Natürlich interessiert uns, wie die Studenten und Studentinnen des neuen ETH-Lehrgangs sich in der Praxis bewähren, besonders jene, welche das Wählbarkeitspraktikum vor dem Ende der Masterausbildung machen.»

Drei verschiedene Typen von Studierenden respektive Absolventen

«Die richtige Gestaltung der Praktika ist eine echte Herausforderung», betont auch Martin Büchel. Schliesslich gelte es heute, drei verschiedenen Typen von Studienabgängern gerecht zu werden: 1. den letzten «herkömmlichen» ETH-Forstingenieuren/-innen, 2. den neuen ETH-Bachelor- und Masterabsolvent/-innen und 3. den Bachelorabsolvent/-innen der Fachhochschule Zollikofen. «Beim Einstieg ins Wählbarkeitspraktikum verfügen die drei Typen über einen unterschiedlichen Background», so Büchel.

Studierende beurteilen Praktikum positiv

Die Studenten der Fachhochschule Zollikofen haben entweder eine Lehre als Forstwart mit Berufsmatura oder aber ein einjähriges Vorstudienpraktikum hinter sich. Kaspar Zürcher, Verantwortlicher Vorstudienpraktika Forstwirtschaft an der SHL Zollikofen, erklärt: «Das Fachhochschulstudium der Forstwirtschaft ist mit drei Jahren wesentlich kürzer als das vormalige Studium an der ETH Zürich. Damit in dieser knappen Zeit qualifizierte Fachleute ausgebildet werden können, sind vorgängige Branchenkenntnisse unerlässlich.» Besonders erfreulich

sei, dass bisher sieben Frauen das Vorstudienpraktikum absolviert hätten. «Das beweist», so Zürcher, «dass das Studium der Forstwirtschaft auch für Frauen eine attraktive Option ist.»

Erfahrungen zeigen, dass Studierende ein Praktikum generell als positiv beurteilen. Das untermauert auch eine aktuelle Erhebung des Bundesamtes für Statistik: «Der überwiegende Teil der befragten Praktikanten sieht sein Praktikum als zusätzliche Ausbildungs- oder Durchgangsstation mit Entwicklungs- und Aufstiegschancen.» Häufig, so die Erhebung, werde das Praktikum als Berufseinstieg-alternative genutzt.

Bereichernde Zusammenarbeit mit Studenten

Zufrieden mit den Praktikanten sind schliesslich die – extra ausgebildeten – Praktikumsbetreuer im Wald, welche allesamt als Leiter eines Kreisforstamtes oder eines anderen höheren Amtes im öffentlichen Forstdienst tätig sein müssen. Giorgio Moretti vom Ufficio selvicoltura in Bellinzona widmet sich pro Tag rund eine Stunde der Betreuung und Förderung der Praktikanten und bestätigt: «Es gibt selten Probleme. Im Gegenteil: Ich erlebe die Zusammenarbeit mit den Studenten als bereichernd.»

Eva Holz

Das Praktikum in den forstlichen Ausbildungsgängen

Auf Hochschulebene (ETH und Fachhochschule FH)

Die Fachhochschule Zollikofen bietet Interessenten mit gymnasialer Matura ein einjähriges **Vorstudienpraktikum**. Im Fachhochschulstudiengang selbst ist jedoch kein Praktikum integriert.

Die ETH Zürich hat im Masterlehrgang ein eigenes **Berufspraktikum** eingebaut, das vor dem durch den Bund organisierten Praktikum absolviert wird.

Nach dem bestehenden Waldgesetz haben Absolventen des Studiengangs Forstwirtschaft an der **SHL Zollikofen** und des **ETH-Masterstudiums des D-UWIS** zur Erlangung der **Wählbarkeit** an eine höhere forstliche Beamtung ein **Praktikum** (unter Anerkennung des Vorstudienpraktikums bez. Berufspraktikums) **von mindestens 6 Monaten** zu durchlaufen (= Verwaltungspraktikum). Dieses erfolgt im öffentlichen Forstdienst, in forstverwandten Bereichen oder im Ausland und wird durch **Lehrkräfte** im Betrieb und **Experten der Wählbarkeitskommission** begleitet. Koordinationsstelle ist die Sektion Grundlagen und Waldberufe im Bundesamt für Umwelt BAFU.

An der höheren Fachschule (HF)

Das Praktikum innerhalb der zweijährigen Försterausbildung am **Bildungszentrum Wald** (höhere Fachschule) dauert insgesamt **22 Wochen und ist in 3 Blöcke** aufgeteilt. Es findet in einem Forstbetrieb resp. einem Forstunternehmen statt.

In den Lehrgängen mit Berufsprüfung

Kein Praktikum – jedoch Berufserfahrung – braucht man, wenn man Forstmaschinenführer oder Forstwartvorarbeiter werden will. Die Ausbildungsgänge sind modular aufgebaut und werden berufsbegleitend absolviert. Als Pilotprojekt hat das Centre de formation professionnelle forestière in Le Mont-sur-Lausanne in diesem Jahr für junge Berufsleute ohne Maschinenerfahrung ein Praktikum organisiert.

Die Ausbildung zum Seilkran-Einsatzleiter wird mit einem Praktikum abgeschlossen, das 8 bis 12 Wochen dauert.



Françoise Vienne, 34, dipl. Forstingenieurin ETH, Les Paccots (FR)

Werdegang:
1992-1995 Studium an der Universität Lausanne, Abschluss als lic. HEC (Volkswirtschaft)
1995-1996 Auslandsaufenthalt (Irland, Deutschland)
1996-2000 Berufspraxis als Ökonomin
2000-2006 Studium an der ETH Zürich, Abschluss als dipl. Forsting. ETH
Juli 2006 bis August 2007: Praktikum zum Erlangen der Eidg. forstlichen Wählbarkeit an folgenden Orten: Amt für Wald des Kantons Bern, WSL in Birmensdorf, Amt für Wald, Wild und Fischerei des Kantons Freiburg und Büro IMPULS AG in Thun
Seit September 2007 angestellt bei IMPULS AG (befristet)



Michel Brügger, 26, dipl. Forstingenieur FH, Alterswil (FR)

Werdegang:
1997-2000 Lehre als Forstwart
2000-2001 BMS im Vollzeitstudium
2001-2003 Berufspraxis
2003-2006 Studium an der SHL Zollikofen, Abschluss als dipl. Forsting. FH
Dez. 2006 bis Mai 2007: Praktikum zum Erlangen der Eidg. forstlichen Wählbarkeit an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zollikofen sowie an der Waldabteilung 5 Bern-Gantrisch in Riggisberg
Seit 1. Juni 2007 angestellt bei der Waldabteilung 3 Thun-Niedersimmental in Spiez



Lesly Helbling, 25, ETH-Studentin D-UWIS, Zürich

Werdegang:
1996-2001 Gymnasium in Zürich, Maturität Typus B
2002-2003 Arbeit im Verkauf, Sprachaufenthalt in Vancouver, Kanada
2003-2006 Bachelorstudium in Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich, Vertiefung Wald und Landschaft
2006-2007 Praktikum bei den Naturschulen der Stadt Zürich sowie Praktikum beim NABU (Naturschutzbund Deutschland) an der Nordseeküste
Seit 2007 Masterstudium in Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich, Major Forest and Landscape Management

Interview

«Das Praktikum ist eine gute Ergänzung zum Studium»

Unsere Interviews mit drei jungen Forstfachleuten zeigen: Egal, welcher Hochschulweg gewählt wurde – das Praktikum bietet einen wertvollen Einblick in den Berufsalltag.

ampuls: Fühlten Sie sich beim Einstieg ins Praktikum gut vorbereitet auf die praktische Arbeit?

Françoise Vienne: Während des Studiums hat man schon sehr viel gesehen oder gehört. Vieles davon allerdings eher von der Theorie her und meist eher oberflächlich (so z.B.: Waldentwicklungsplanung, nationale Inventare, verschiedene Konzepte oder Projekte). Das Praktikum stellt deshalb eine ideale Ergänzung zum Studium dar.

Michel Brügger: Das Studium in Zollikofen ist sehr vielfältig und umfassend, sodass man mit dem nötigen Rüstzeug in die praktische Arbeit einsteigen kann. Während der Ausbildung erarbeiteten wir viele Fallstudien zum Üben. Im Praktikum waren es dann konkrete Aufträge, wo praktische Lösungen gefordert wurden.

Lesly Helbling: Die naturpädagogische Arbeit ist kein Thema des Studiums; so habe ich die nötige Vorbereitung für diese Art von Praktikum eher aus meiner Freizeitbeschäftigung als Leiterin bei den Pfadfindern mitgebracht. Das rasche Einarbeiten in die verschiedenen Themengebiete ist mir durch das Studium allerdings sehr leicht gefallen.

Die Lerngebiete in der Praxis sind weit gefasst: Arbeitsorganisation, Controlling, Kommunikation, Personalführung, Lösung praktischer Aufgaben usw. Sind Sie mit all diesen Aspekten genügend vertraut geworden?

Françoise Vienne: Im Rahmen des Praktikums bin ich mit vielen der oben genannten Bereiche vertraut geworden – mit Ausnahme der Personalführung. Aber es gibt immerhin die Möglichkeit, zu sehen, wie die Chefs im Bereich Personalführung agieren.

Michel Brügger: Ich konnte praktisch in allen aufgeführten Lerngebieten wichtige Erfahrungen sammeln. In einem sechsmonatigen Praktikum ist es jedoch nicht möglich, alle Gebiete ausführlich zu bearbeiten. Dies wird sich dann im Berufsleben weiterentwickeln.

Lesly Helbling: Ich habe verschiedene Aspekte der Praxis kennen gelernt und mich darin vertieft. Dazu gehören sicher Arbeitsorganisation, Teamarbeit, Öffentlichkeitsanlässe, Präsentieren sowie flexibles Reagieren auf situationsbedingte Probleme.



Während ihres Praktikums bei der Waldschule der Stadt Zürich hat die ETH-Studentin Lesly Helbling Waldtage für Schulklassen vorbereitet und gemeinsam mit den Kindern durchgeführt. Foto zvg

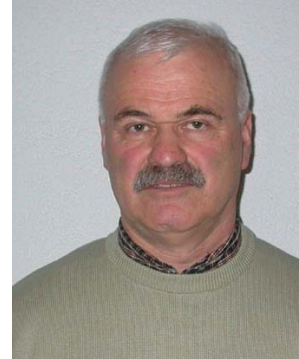
Lieferte das Praktikum für Sie die Bestätigung, den richtigen Beruf gewählt zu haben?

Françoise Vienne: Ja.

Michel Brügger: Definitiv! Es war für mich motivierend, das gelernte Wissen praktisch umzusetzen und dabei auch Verantwortung zu übernehmen. Ich kann das Praktikum weiterempfehlen. Der Einstieg ins Berufsleben wird damit eindeutig erleichtert.

Lesly Helbling: Das Praktikum war eine Abwechslung zum Studienalltag. Das hat mir gut gefallen. Das Praktikum hat gleichzeitig mein Interesse für die Fragen und Probleme, die im Studium behandelt werden, bestätigt. Ich kehre also mit viel Elan an die ETH zurück.

Interviews eho



Interview

«Die Praktikumsziele können in der Regel erreicht werden»

Wie sieht die Erfahrung mit Praktika auf Experten-seite aus? ampuls hat Walter Marti befragt. Der Forstingenieur ETH arbeitet als Leiter der Waldabteilung 4 im Emmental und ist seit vielen Jahren als Experte der Eidgenössischen Wählbarkeitskommission tätig.

ampuls: Ist der Praktikumsbeginn für die Studenten jeweils ein Sprung ins kalte Wasser?

Walter Marti: Erfahrungsgemäss ja: Durch eine gute Betreuung – und das ist in den weitaus meisten Fällen gewährleistet – lernen die Studenten aber sehr rasch schwimmen.

Muss man im Praktikum mit qualitativen Unterschieden zwischen den «herkömmlichen» ETH-Forstingenieurstudenten und den Absolventen des Bachelorlehrgangs rechnen?

Natürlich. Wegen der unterschiedlichen Studiengänge sind auch die Ausgangslagen unterschiedlich.

Fortsetzung S. 6

Meinung

Das Praktikum: ein Schlüssel für die Praxis!

Dem Praktikum wird in Zukunft eine noch grössere Bedeutung zukommen – ganz im Sinne des Wissenstransfers und der Einführung in das spätere Berufsfeld.

Das allgemeine berufliche Umfeld ist grossen Veränderungen ausgesetzt. Auf europäischer Ebene ist es heute einfach möglich, sich das Wissen an verschiedenen Schulen anzueignen (Bologna-Reform). Ausserdem wird der Markt internationaler, und auf Ausschreibungen melden sich zunehmend auch Bewerber aus dem

Ausland (insbesondere aus Deutschland). Es wird anspruchsvoller als früher, die genauen Fähigkeiten und Kompetenzen, welche hinter einem Studientitel stecken, zu erkennen.

Andererseits wird die Ausbildung an den Hochschulen in der Tendenz akademischer und abstrakter (Systemwissen versus Fachwissen). Damit entsteht die Notwendigkeit, Studienabgängerinnen und -abgänger zusätzlich in das Handwerk der Praxis einzuführen.

Es braucht einen Transfer an berufsbezogenem Wissen von der Praxis an die Studierenden resp. an die Studienabgängerinnen und -abgänger. Bleibt dieser Transfer während des

Studiums aus, so müssen die Arbeitgeber diese Aufgabe in den ersten Monaten und Jahren der Anstellung übernehmen (volkswirtschaftliche Mehrkosten, zusätzliche Hürde für Studienabgänger). Ein weiteres zentrales Anliegen ist die Überprüfbarkeit des erworbenen Praxiswissens. Ein Berufspraktikum sollte gewissen minimalen Standards genügen, und das erworbene Praxiswissen sollte ausgewiesen werden (Attest betreffend die Berufsbefähigung). In diesem Sinne ist ein Praktikum immer auch als Weiterbildung zu verstehen.

Andreas Bernasconi, Forsting, ETH, Fortbildung Wald und Landschaft c/o Pan Bern

Angehende Förster gehen dreimal ins Praktikum

Das forstliche Praktikum ist als fester Bestandteil des Studienganges zum dipl. Förster HF oft ein eigentlicher Höhepunkt der Försterausbildung. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

Die sehr praxis- und arbeitsmarktnahe Ausbildung sowie das intensive forstliche Praktikum sind besondere Kennzeichen der nichtuniversitären Ausbildung an den höheren Fachschulen (HF), an denen die Förster ausgebildet werden. HF-Studenten brauchen zur Aufnahme in ihren Studiengang keine Matura, dafür haben sie bereits bei Studienbeginn fundierte praktische Erfahrung in ihrem Berufsfeld. Als praxisorientierte Umsetzer und aktive Macher werden sie von Wirtschaft und Verwaltung sehr geschätzt.

Im Praktikum erstmals als Förster agieren

Während ihrer fast zweijährigen Ausbildung absolvieren die künftigen dipl. Förster HF dreimal ein Praktikum von insgesamt 22 Wochen. In der Regel findet das Praktikum in einem Forstbetrieb oder bei einem Forstunternehmer statt. Das Praktikum dient der Anwendung und Umsetzung des an der Schule erarbeiteten Stoffes und erlaubt es den Studierenden, erstmals als künftige Förster zu agieren. Oft werden im Praktikum persönliche Kontakte geknüpft, die für die weitere Berufslaufbahn sehr wertvoll sind. In einer ausführlichen internen Evaluation im Jahre 2005 wurde das forstliche Praktikum von den Studierenden ausnahmslos als äusserst wertvoll beschrieben und mit gut bis sehr gut bewertet.

Jeder Student wird während des Praktikums von einem Fachlehrer begleitet und vor Ort besucht. Dadurch entsteht ein wichtiger Austausch zwischen den Abnehmern und den Fachlehrern dieses Bildungsganges.

Im Ausland den Horizont erweitern

Das Bildungszentrum Wald in Lyss fördert und unterstützt Praktika im Ausland. Es hat sich gezeigt, dass ein solches Praktikum – oft unter erschwerten Bedingungen – sehr gut geeignet ist, den eigenen Horizont zu erweitern. In den letzten Jahren haben einige unserer Försterstudenten Praktika in Deutschland, Benin, Bulgarien und Ecuador absolviert. Alle haben dabei durchwegs sehr gute Erfahrungen gemacht. Soweit möglich, unterstützt die Schule solche Erfahrungen.

Alan Kocher,
Direktor Bildungszentrum Wald, Lyss



Fortsetzung Interview

Die Praktikumsziele können in der Regel erreicht werden

Können die Praktikumsziele generell erreicht werden?

Bis jetzt liegen nur Erfahrungen für die Praktikanten unter den «herkömmlichen» ETH-Forstingenieurstudenten und den Forstingenieuren SHL vor. Hier konnten die Ziele in der Regel erreicht werden, was sich auch in der Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses niederschlug. Es haben noch keine D-UWIS-Studenten ihr Praktikum abgeschlossen.

Welches sind die begehrtesten Praktikumsplätze?

Am begehrtesten sind diejenigen, wo der Praktikant die für ihn interessanten Themen bearbeiten kann. Besonders geschätzt werden Stellen, wo es sich von einem ganzen Team profitiert lässt.

Funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Studenten, den Praktikumsbetreuern im Betrieb und den Experten zufriedenstellend? Gibt es Verbesserungsbedarf?

Die Zusammenarbeit funktioniert in der Regel sehr gut. Alle Akteure sind ja freiwillig in diesen Prozess involviert und dementsprechend hoch motiviert. Das BAFU sorgt für gute Information und Koordination, was die Zusammenarbeit wesentlich erleichtert.

Wie sieht Ihre persönliche Vision bezüglich Praktikumsgestaltung aus?

Der Wert des forstlichen Praktikums für Hochschulabsolventen forstlicher Richtung wurde bisher von niemandem bestritten. Die Praktikantenbefragung nach dem Praktikum hat gute bis sehr gute Einschätzungen gegeben, und die positiven Erfahrungen aus der Praxis bleiben bei allen Forstingenieuren meist bis ins hohe Alter haften.

Ich hoffe, dass auch in Zukunft ein modular aufgebautes Praktikum angeboten und durchgeführt werden kann – mit Blöcken zu etwa drei Monaten Länge, in Berufsfeldern, wie sie vom Praktikanten erwünscht sind. Damit der Praxisausweis bei der späteren Bewerbung eine Bedeutung hat und die Chancen auf eine Anstellung erhöht, ist eine Qualitätssicherung nötig.

Interview eho



Erste Bachelors in Forstwirtschaft vor dem Abschluss

Das Studium der Forstwirtschaft an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zollikofen ist noch ziemlich neu. Die ersten SHL-Forstingenieure konnten Anfang dieses Jahres diplomiert werden, sie bewähren sich bereits in der Praxis. Der zweite Jahrgang ist zurzeit – erstmals nach europäischem Konzept – mit den Bachelorarbeiten beschäftigt. Für das neue Studienjahr haben sich 25 Studierende zum schweizweit einmaligen Bachelorstudiengang in Forstwirtschaft eingeschrieben.

Informationen: <http://www.shl.bfh.ch/>

Ausbildung von Forstmaschinenführern in Niedersachsen, Deutschland

Die Mechanisierung der Holzernte hat in Niedersachsen einen hohen Stellenwert erreicht. So liegt der Anteil des maschinell aufgearbeiteten Holzes bei über 50% der Gesamtmenge, mit steigender Tendenz. Die Fortbildung der Maschinenfahrer hinkt jedoch hinter dieser Entwicklung nach. Die Mehrzahl der Maschinisten wird von den Unternehmen selbst angelehrt. Um eine umfassende, bezahlbare und praxisnahe Fortbildung zu bieten, hat die Arbeitsgemeinschaft forstwirtschaftlicher Lohnunternehmer AfL Niedersachsen in Zusammenarbeit mit Partnern das so genannte «Niedersachsen-Modell» entwickelt. Diese Fortbildung basiert auf dem Beruf des Forstwirtes und schliesst mit der Prüfung zum geprüften Forstmaschinenfahrer ab. Der Bedarf liegt in Niedersachsen bei 15–20 Forstmaschinenführern pro Jahr.

Info: www.afl-nds.de sowie Artikel «Sicherung von Arbeitsplätzen durch Aus- und Fortbildung» in «Forst & Technik», Nr. 7/2007 > kann bei CODOC bezogen werden.

Dachverband der höheren Fachschulen gegründet

In Anwesenheit von Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi haben am 18. September über hundert Fachschulen eine nationale Dachorganisation gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehört auch das Bildungszentrum Wald in Lyss. Die höheren Fachschulen wollen künftig ihre zentralen Anliegen und Interessen mit einer Stimme bei Behörden und Spitzenverbänden der Wirtschaft im In- und Ausland vertreten.

Informationen: www.konferenz-hf.ch

Projekt «Organisation Bildung Wald» vor dem Abschluss

Das Projekt «Organisation Bildung Wald», welches 2006 gestartet wurde, wird Ende 2007 abgeschlossen. Das Projekt nahm die vorhandenen Strukturen – z.B. die Kommissionen und ihre Aufgaben im Bereich Bildung Wald – unter die Lupe. Eine Zielsetzung bestand darin, diese Strukturen nach Möglichkeit zu vereinfachen. Die Projektgruppe hat vorgeschlagen, auf Bundesebene einen «Ausschuss Bildung Wald» zu gründen, der sich mit Koordinations- und strategischen Fragen beschäftigt. Dieser könnte die Eidg. Forstliche Ausbildungskommission EFAK ablösen. Dieser Vorschlag wurde am 4. September anlässlich einer Tagung von Vertretern der Verbände und Bildungsinstitutionen diskutiert. Der Vorschlag stiess nicht überall auf Zustimmung. Hingegen war der Koordinationsauftrag des Bundes unbestritten. Die Umsetzung der Projektergebnisse fällt in die Zuständigkeit des Bundesamtes für Umwelt und erfolgt ab Anfang 2008.

Statistik über Praktika von Hochschulabsolventen

Die Entwicklung der Praktikantenquote zum Zeitpunkt ein Jahr nach Studienabschluss lässt über die letzten 15 Jahre keinen Trend erkennen. Wie eine Untersuchung der Hochschulabsolventenbefragungen des Bundesamtes für Statistik zeigt, schwanken die Anteilswerte bei den erwerbstätigen Universitätsabsolventen im Beobachtungszeitraum zwischen 1991 und 2005 zwischen 11 Prozent und 15 Prozent. Indessen lagen diese Werte bei den Fachhochschulabsolventen stets unterhalb der Fünfprozentmarke. Die Praktikantenanteile der Frauen liegen im Durchschnitt 4,7 Prozentpunkte über denjenigen der Männer.

Quelle und Information: www.news.admin.ch/message/?lang=de&msgid=14130 (Link kann über www.codoc.ch/content/news.html direkt aufgerufen werden)

CODOC-News

Lehrmittel für Forstwartlehrlinge

Das neue Lehrmittel «Berufskunde für Forstwartinnen und Forstwarte» gehört zu den Rennern bei den CODOC-Medien. Die Neuauflage war im August bereits ausverkauft. Das Lehrmittel wurde im Oktober nachgedruckt und ist somit in allen Sprachen weiterhin erhältlich.

DVD für Forstwartlehrlinge

Die DVD, welche zur deutschen Ausgabe des Lehrmittels für Forstwartlehrlinge gehört, ist derzeit noch in der Version von 2006 erhältlich. Für 2008 ist eine Neuauflage geplant. Die Bedienung der DVD soll in einigen Punkten verbessert werden. Ebenso wird das Gehölzmodul erweitert und auf Französisch und Italienisch übersetzt.

Neues Arbeitsbuch in Vorbereitung

CODOC wird in der ersten Jahreshälfte 2008 die «Lerndokumentation» – wie der neue Name für das Arbeitsbuch lautet – überarbeiten. Es ist vorgesehen, eine attraktive und einfach zu handhabende Lerndokumentation zu schaffen. Die neue Bildungsverordnung sowie das dazugehörige Merkblatt geben die Rahmenbedingungen für die Lerndokumentation vor.

Rahmen für Pflegekurse festgelegt

Die Aufsichtskommission für die überbetrieblichen Kurse hat den Rahmen für die beiden üK Waldbau und Ökologie festgelegt und die entsprechenden Unterlagen bereitgestellt. Diese umfassen für beide üK die Ziele gemäss Bildungsplan, das Rahmenprogramm sowie das Beurteilungsblatt. Die Unterlagen können bei CODOC bezogen werden.

Die CODOC-Site: Drehscheibe für Informationen

CODOC hat auf der Internetseite eine Newsseite eingeführt. Dort können Sie laufend aktuelle Informationen zu verschiedenen Bildungsthemen abrufen. <http://www.codoc.ch/content/news.html>

Sich mit Erfolg weiterbilden

«Erfolg steckt an – Erfolgsgeschichten aus der betrieblichen Weiterbildung» heisst ein Bericht des Büros für Bildungsfragen in Thalwil. Mit Interviews wurden Weiterbildungsaktivitäten unter die Lupe genommen, die aus der Sicht der Befragten erfolgreich waren.

«Weiterbildung – Wie und wozu» heisst ein Artikel der Laufbahnberaterin Regula Zellweger. Sie zeigt auf, welche Schritte man machen muss, um geeignete Weiterbildungen zu finden. Beide Publikationen sind zu finden unter: www.codoc.ch/content/download.html

Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben?
Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.
(CODOC: Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, info@codoc.ch)

Auch Neuabonnenten sind willkommen. ampuls – das Fachorgan für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen Interessierten gratis zugestellt.

Ihre Meinung ist gefragt

Welche Art von Praktikum brauchen Hochschulabsolventen?

Das vorliegende Bulletin stellt die Praktikumsmöglichkeiten im forstlichen Bereich vor. Im Umbruch ist die Gestaltung des Praktikums auf Hochschulebene: In absehbarer Zeit wird die Wählbarkeit durch einen forstlichen Praxisnachweis ersetzt werden. Zudem ist noch offen, wie sich die Absolventen des ETH-Bachelors im Wald bewähren. Wir möchten von Ihnen wissen, welche Art von Praktikum Hochschulabsolventen der ETH und der Fachhochschule brauchen und zu welchem Zeitpunkt sie dieses absolvieren sollen. Teilen Sie uns Ihre prägnante Meinung bis spätestens 15.1.2008 mit. Die Antworten werden in der nächsten ampuls-Ausgabe veröffentlicht. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Unter den Einsendungen verlosen wir drei Reisegutscheine im Wert von Fr. 100.–. Senden Sie Ihre Antwort bitte an: CODOC, Postfach 339, 3250 Lyss; rolf.duerig@codoc.ch (Stichwort: Praktikum).

Zuschrift auf die letzte Umfrage

Fördert der Berufsbildungsfonds die Aus- und Weiterbildung im Wald?

Dazu haben wir folgende Antwort erhalten:

«Wenn wir in unserer Branche primär eine nachhaltige Qualitätssicherung in den Forstbetrieben (öffentliche und private) proklamieren wollen, dann ist dieser Berufsbildungsfonds eine unabdingbare Voraussetzung dafür!»

Marcus Tschopp, Förster, Amt für Forst und Jagd, Altdorf



Fotos Rolf Dürig



Unfallverhütung im Lehrbetrieb

1
November 2007

Liebe Berufsbildner



Im Jahr 2003 verunfallte fast jeder zweite Forstwartlehrling bei der Arbeit. Dies ist das Ergebnis einer Analyse von 433 Forstunfällen durch die SUVA. Daraufhin hat die EFAK (Eidgenössische Forstliche Ausbildungskommission) in Zusammenarbeit mit der SUVA beschlossen, das Projekt «Förderung der Arbeitssicherheit in forstlichen Ausbildungsbetrieben» zu starten. Im März 2007 wurde bereits grünes Licht für die zweite Phase dieses Projektes gegeben. Grundlage für weitere Erkenntnisse im Zusammenhang mit der Unfallhäufigkeit bei Lernenden (früher: Lehrling) ist eine Umfrage bei 281 Auszubildenden. Die Ergebnisse dieser Umfrage lassen sich in verschiedene Handlungsfelder einteilen. Einige dieser Handlungsfelder werden nachfolgend vertieft ausgewertet.

Daniel Wenk, Förster

Umfeld

In diesem Bereich handelt es sich um ein klassisches Dreiecksverhältnis.

1. Der Lernende bringt gewisse Voraussetzungen mit (Herkunft, Bezug zur Natur etc.),
2. der Lehrbetrieb hat gewisse gegebene Eignungen (Struktur, Personal, Organisation),
3. es werden sehr hohe Anforderungen an den Beruf des Forstwartes gestellt (hohe Selbständigkeit, körperliche Belastung, Witterung etc.).

Tipps

- Nehmen Sie sich Zeit für die Auswahl des Lernenden. Er oder sie sollte vor allem ins Team passen. Lieber keinen Lernenden nehmen, als einen der nicht passt oder sich nicht eignet.

Wenn wir uns in anderen Branchen umschaun, nach welchen Selektionskriterien Lernenden ausgewählt werden, kommt diese Auswahl manchmal fast an ein Kaderselektionsverfahren heran. Aufnahmeverfahren von einem Tag und mehr sind keine Seltenheit. In diesem Bereich haben wir sicher noch ein Verbesserungspotential. Wobei wir auch nicht übertreiben sollten. Insbesondere Schüler mit einem sogenannten «kleinen Schulrucksack» fallen oft durch die Maschen solcher Verfahren oder werden erst gar nicht zugelassen.

Wirtschaftlicher Druck

An Weiterbildungskursen für Berufsbildner (früher: Lehrmeister) gehört dies zu einem der meist genannten Hinweise der Teilnehmer. Der wirtschaftliche Druck im Betrieb sei so gross, dass kaum mehr genügend Zeit für die Ausbildung bleibe. Der Lernende «laufe» dann einfach so nebenbei mit. Zeit für die Ausbildung müsse man sich dann förmlich stehlen und fehle dann wieder an einem andern Ort.

Dies ist sicher nicht eine optimale Voraussetzung für die Ausbildung, weder für den Lernenden noch für den Berufsbildner.

Tipps

- Legen Sie am Anfang des Jahres fest, wie viel Zeit Sie für die Ausbildung benötigen. Lassen Sie sich diese Zeitgutschrift vom Betriebsleiter und dem Arbeitgeber offiziell bestätigen. Dann führen Sie ein «Zeitregister», und schaffen Sie sich im Wochenprogramm «Zeitfenster» für die Ausbildung.

*«Man kann
niemandem seine
Verantwortung
abnehmen, aber man
kann jemandem
helfen, seine
Verantwortung
zu tragen.»
Unbekannter Autor*

Sicherheitsbewusstsein der Lernenden

Die Lernenden machen oft keine oder nur eine mangelhafte Beurteilung der Arbeitssituation in Bezug auf das Gefährdungspotential. Dies kann aus Leichtsinn, falschem Eifer oder auch aus Überforderung geschehen. Es kann aber auch sein, dass sie falsches Arbeitsverhalten von Arbeitskollegen kopieren (Routinefehler).

Tipp

- Alle Mitarbeiter im Betrieb sind Vorbilder. Denken Sie immer daran, dass Sie von Lernenden beobachtet werden und verhalten Sie sich dementsprechend. Man kann nicht «Wasser» predigen und «Wein» trinken.
- Geben Sie dem Lernenden eigene Übungsfelder bei welchen er das Gefährdungspotential wirklich selber beurteilen muss. Er kann so viel mehr lernen, als wenn wir ihn immer vor heiklen Situationen warnen. Selbstverständlich darf man ihn nicht wissentlich in hoch gefährliche Situationen bringen, bei welchen es dann sogar im Beisein des Berufsbildners noch zu einem Unfall kommen könnte. Aber denken Sie einmal darüber nach, bei welchen Situationen Sie selber am meisten gelernt haben!

Verantwortung übernehmen

Der Bund und Kanton, der Gemeinderat oder der Betrieb kann wohl mit Gesetzen, Reglementen und Absichtserklärungen dafür sorgen, dass die sogenannten «Rahmenbedingungen» für die Sicherheit bei der Ausbildung gegeben sind. Verantwortung kann aber nur von einzelnen Personen übernommen werden. Es ist eben bequem, die Verantwortung für allfällige Ursachen von Missständen an ein Kollektiv wie den Kanton die Gemeinde oder den Betrieb zu schieben.

Letztendlich hängt es von den einzelnen Personen im Betrieb ab, wie diese Vorgaben tatsächlich umgesetzt werden. Dabei ist es wichtig, dass jeder seinen Verantwortungsbereich wirklich wahrnimmt. Vom zuständigen Gemeinderat über den Betriebsleiter und den Berufsbildner bis hin zu den anderen Mitarbeitern und letztlich dem Lernenden selber.

Gerade der Lernende selber muss sich bewusst sein, dass er einen wesentlichen Anteil zum Erfolg beisteuert. Es kann durch zu viele Massnahmenpakete auch zu einer «Überbetreuung» eines Lernenden kommen. Gerade in der heutigen Zeit der Konsumgesellschaft (unsere Jugendlichen wachsen in diesem Umfeld auf) ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Eigeninitiative und Eigenverantwortung etwas sehr Wichtiges sind.

Wie immer ist es keine leichte Aufgabe, das goldene Mittelmass zu finden.

Tipp

- Nehmen Sie bei der nächsten Teamsitzung das Thema «Verantwortung im Lehrbetrieb» im Zusammenhang mit der hohen Zahl an Unfällen bei Lernenden auf die Traktandenliste, und laden Sie vielleicht die politisch verantwortliche Person dazu ein.

Weitere Unterlagen zum Thema

Tipps für Lehrmeister 1/ 99; Arbeitssicherheit in der Lehrlingsausbildung



Bild: Mario Tabozzi

Kurzinfo

In eigener Sache:

Sie haben es sicher bemerkt: Im Titel steht neu «Tipps für Berufsbildner». Wir passen uns damit dem Sprachgebrauch der neuen Bildungsverordnung für die Forstwartausbildung an. Der Berufsbildner hat neu eine Schlüsselstellung in der betrieblichen Ausbildung der Lernenden. Er übernimmt sowohl die Aufgaben des bisherigen Lehrmeisters wie auch jene des Ausbildners. Wir freuen uns, mit den «Tipps» allen Berufsbildnern in ihrer wichtigen Aufgabe zur Seite zu stehen.

Neues Arbeitsbuch in Vorbereitung

CODOC wird in der ersten Jahreshälfte 2008 die Lerndokumentation – wie der neue Name für das Arbeitsbuch lautet – überarbeiten. Es ist vorgesehen, eine attraktive und einfach zu handhabende Lerndokumentation zu schaffen. Die neue Bildungsverordnung sowie das dazugehörige Merkblatt geben die Rahmenbedingungen für die Lerndokumentation vor.

Brauchen Sie den Bildungsbericht oder andere wichtige Unterlagen?

Sie finden auf der Download-Seite von CODOC – <http://www.codoc.ch/content/download-unterlagen.html> – alle wichtigen Informationen und Dokumente rund um die neue Bildungsverordnung. Diese werden laufend aktualisiert und ergänzt.

Gefallen Ihnen die «Tipps für Berufsbildner»?

Haben Sie Anregungen oder Kritik? Möchten Sie, dass wir ein bestimmtes Thema bearbeiten? Wir sind froh über alle Rückmeldungen; unsere Adresse finden Sie im nebenstehenden Impressum.

Impressum

Tipps für Berufsbildner
November 2007

Erscheinungsweise
2 mal pro Jahr

CODOC
Koordination und Dokumentation
Bildung Wald
Postfach 339, CH-3250 Lyss
Telefon 032 386 12 45
Fax 032 386 12 46
E-Mail info@codoc.ch
Internet www.codoc.ch

*«Man kann nur
sehen, worauf man
seine Aufmerksamkeit
richtet, und man
richtet seine
Aufmerksamkeit
nur auf Dinge, die
bereits einen Platz
im Bewusstsein
einnehmen.»*

*Alphonse Bertillon,
(1853 - 1914),
französischer Kriminalist
und Anthropologe*

**Lehrlingsausbildung?
Eine Investition in die Zukunft unserer Branche!**

CODOC unterstützt Berufsbildner und Berufskundelehrer mit

- Informationen
- Hilfs- und Lehrmitteln
- Kursen
- Kurskalender
- Support

CODOC
Koordination und Dokumentation Bildung Wald
Hardernstr. 20
Postfach 339
3250 Lyss

Tel. 032 386 12 45
Internet: www.codoc.ch
Mail: info@codoc.ch



Bild: Mario Tabozzi